



qualitalk

CSC-Information aus Technik und Gesellschaft – Quality Communication Management

August 2006
Internet-Version
ISSN 1615-9667
7. Jahrgang
26. Ausgabe

Druck-Version
ISSN 1435-1641
11. Jahrgang
42. Ausgabe

In Dortmund und Koblenz wurden Kofferbomben in Regionalzügen gefunden; am Flughafen Heathrow verhinderte Scotland Yard Anschläge auf mehrere Transatlantikflüge in letzter Minute.

Der Terror zielt auf den Massenverkehr. Dennoch – das Risiko, bei einem solchen Anschlag Opfer zu werden, ist geringer als im Haus oder auf der Straße zu Schaden zu kommen.

Bleiben wir gelassen!

Titelthema

Der Terror im Nahen Osten ist überall nah

Brief aus Israel

Seite 5

Haß Macht Bilder

Haß macht Bilder

Seite 6

Impressum



Vor dem Angriff an der Grenze zum Libanon betet ein junger israelischer Soldat auf seinem Panzer (Foto: Pavel Wolberg/dpa)

Der Terror im Nahen Osten ist uns sehr nah

Der israelische Politiker Dov Ben-Meir vergleicht die Bedrohung seines Volkes mit einer Schlange, die ihren Weg bei der palästinensischen Hamas beginnt, diesen über die militante Hisbollah nach Syrien und in den Iran fortsetzt. Die Schlange des Terrors vereinigt sich mit der Al-Qaida-Organisation im Irak, in Afghanistan, Indonesien, Somalia und im Sudan mit dem Ziel, die christlich-jüdische Welt zu erobern. Zu der Hisbollah und der Situation im Libanon führt Dov Ben-Meir in seinem E-Mail-Rundbrief aus Tel-Aviv vom 31. Juli 2006 folgendes aus:



Bei Baalbeck steht ein libanesischer Junge vor dem von Israelis zerstörten Haus.

Brief aus Israel an deutsche Freunde von Dov Ben-Meir, Vizepräsident der Knesset a. D., geschrieben in deutscher Sprache

Dov Ben-Meir erbittet Zuschriften per E-Mail an dbenmeir@netvision.net.il

Seit dem Truppenabzug Israels aus dem Libanon hat Iran via Syrien über 11000 Raketen an die Hisbollah geliefert. Die Raketen dienen den Interessen dieser beiden Länder, um von dem massiven internationalen Druck abzulenken. Denn Iran muß sein Streben nach Kernwaffen aufgeben und Syrien soll Irak nicht mehr mit Kämpfen, Waffen und Geldern unterstützen.

Als der internationale Druck vor allem auf den Iran zunahm, hat er seine Vasallen im Libanon angewiesen, die Frontlinie aufzuheizen. Das Resultat war die Entführung israelischer Soldaten aus israelischem Hoheitsgebiet einerseits und andererseits der Abschluß tausender Raketen auf Wohngebiete

tiefer im Landesinneren Israels. Moderate Kreise in der palästinensischen Autonomiebehörde, wie Präsident Mahmud Abbas, und in der libanesischen Regierung (Premierminister Siniora) sollten dadurch abhalten werden, die »Road Map« und die UN-Resolution Nr. 1559 durch die Entsendung der libanesischen Armee in das israelisch-libanesisches Grenzgebiet umzusetzen.

In Israel ist man heute der Auffassung, daß die Entführung des Soldaten neben dem Gazastreifen verhindern soll, daß Ministerpräsident Hanija (von Hamas) dem internationalen Druck nachgibt und das Existenzrecht Israels sowie die mit der palästinensischen Autonomiebehörde früher abgeschlossenen Vereinbarungen anerkennt. Die Anweisung zu dieser Aktion kam aus Damaskus, wo der Hamas-Führer Maschaal sein Büro hat und dort ohne jeden Zweifel unter dem Schutzschild des syrischen Präsidenten Baschar al Assad steht.

Gazastreifen und Libanon

Israel sieht sich einen unmöglichen Kampf gegen Terroristen ausgesetzt, die ihre eigene Zivilbevölkerung mitleidlos als Kugelfang benutzt. Der Abschluß von Kassam-Raketen aus dem Gazastreifen erfolgt von Schulhöfen und Krankenhäusern und sogar aus dichtbesiedelten Straßen der palästinensischen Flüchtlingslager. Im Südlibanon werden Raketen in Kellern von Wohnhäusern und in Wohnungen friedlicher Zivilisten versteckt (...)

Der verständliche Aufschrei, mit dem die ganze Welt in Kriegszeiten auf Angriffe auf die Zivilbevölkerung reagiert, spielt den Terroristen im Nahen Osten in die Hände: Denn sie haben keine Skrupel, arabische Zivilisten zu opfern. Hunderte Selbstmordattentäter starben mit einem Sprengstoffgürtel um die Hüften und Zivilisten dienen als Schutz vor israelischen Vergeltungsschlägen.

Parallel hierzu haben die Terroristen keinerlei Skrupel, die israelische Zivilbevöl-

kerung massiv anzugreifen. Sie versuchen ebenso, Widerstände innerhalb der israelischen Bevölkerung gegen Militäraktionen der israelischen Armee zu aktivieren, wodurch ihre eigene militärische Stärke zunimmt.

Zu meinem Bedauern gelang es der arabischen Propaganda auf der ganzen Welt, im öffentlichen Bewußtsein einen Terrorvergleich zu initiieren. Dieser Vergleich be-

Damit nicht genug: Die militärische Provokation der Terrororganisationen an beiden Fronten dient auch dazu, eine arabische Gemeinschaft aufzubauen, die diese Aktionen unterstützt.

Hier gibt es nichts zu verbergen, der Krieg löst sehr viel Leid unter der palästinensischen und libanesischen Bevölkerung aus und vermehrt angesichts der unvermeidbaren Angriffe auf die Zivilbevölkerung und

auf zivile Einrichtungen den Haß auf Israel und den Drang nach Vergeltung. Israel vermeidet, die Infrastruktur zu beschädigen, es sei denn, diese dient dem Terror. So wurden Straßen und Brücken auf der Strecke Damas-kus—Beirut angegriffen, um die Versorgung mit Waffen und Freiwilligen aus Syrien in den Libanon zu unterbinden. Der Flughafen

und der Seehafen wurden aus dem gleichen Grund neutralisiert. Das schiitische Wohnviertel in Südbeirut, die Kommandozentrale der Hisbollah, wurde zerstört, um die Organisation operationsunfähig zu machen und um nach Bunkern mit Raketen zu suchen.

Die Ursache dieses Krieges, ebenso wie die der vorausgegangenen Kriege darf man nicht vergessen:

Die Araber und die Moslems sprechen Israel das Existenzrecht ab und streben seine Zerstörung an, entweder ganz offen – wie der iranische Präsident – oder verdeckt – wie die palästinensische Forderung auf das Rückkehrrecht von 3,5 Millionen Flüchtlingen in das souveräne Staatsgebiet Israels. Die Erfüllung dieser Forderung würde Israel von innen zerstören.

Die Araber versuchen mit Blut und Feuer



*Ein israelischer Panzer passiert einen UN-Beobachtungsturm an der libanesischen Grenze
(Foto: dpa)*



hauptet, daß der zionistische Staat als Reaktion auf die arabischen Terrorakte, die sie als »gerechten Kampf gegen den zionistischen Besatzer« deklarieren, Terror auf das palästinensische und libanensische Volk ausübe.

Es gibt keine größere Lüge als diese! Während der palästinensische und libanensische Terror wahllos die israelische Zivilbevölkerung attackiert, anfänglich mit Selbstmordattentätern und momentan mit

Chirurgische Operation

Raketenbeschuß – arabische Wohngebiete innerhalb Israels eingeschlossen. Darauf reagiert die israelische Armee «chirurgisch«, indem sie versucht, wie mit einer Pinzette die Terroristen und Waffen, die sich inmitten der Zivilbevölkerung befinden, mit möglichst geringem Schaden herauszuziehen.

ihre Demütigung auszuradieren, daß Israel aus allen von ihnen aufgezwungenen Kriegen militärisch als Sieger hervorging. Die aufge-

Alte Wunden

hetzte arabische Jugend, die noch heute den prachtvollen Sieg Saladins über die Kreuzritter vor tausend Jahren feiert, kann es nicht verwinden, daß sie ausgerechnet von den Juden überwältigt wird. Gelten doch Juden gemäß Koran als minderwertig und wurden über viele Jahre hinweg (bis 1948) als »die Sterblichen« gehänselt. Der fundamentalistische Islam, der periodisch in der arabischen Geschichte ausbricht, strebt danach, in die andalusischen Gebie-



te in Spanien und in die grünen Ebenen Europas vor den Toren Wiens zurückzukehren. Denn jedes Stück Erde, das irgendwann einmal von Arabern erobert wurde, muß arabisch bleiben. Sie wollen nicht, daß sich im Herzen »der heiligen arabischen Erde« ein Staat von Ungläubigen, wie Israel als Nachbar, niederläßt. Und wenn nicht hierfür, wofür sonst außer zur Machtergreifung benötigt der Iran Kernwaffen? Ich wage nicht zu denken, was geschehen wird, wenn es den Ex-

tremisten in Pakistan gelingt, die derzeitige Regierung zu vertreiben und über das Kernwaffenarsenal zu verfügen.

Der neue weltweite Terror, der nach dem Muster von Al-Qaida in den letzten Jahren ausbrach, will auch in die europäischen Gebiete zurückkehren, die früher unter moslemischer Herrschaft standen. Jetzt richtet er seinen Blick auf die Beherrschung der gesamten Welt und verspricht gemäß den Ausführungen Osama bin Ladens in seinem Brief an das amerikanische Volk ein Ende des Terrors, falls es den islamischen Glau-

Atombombe für Islamisten

ben annimmt

Auch ein Teil der Millionen Moslems in den europäischen Ländern hängt diesem Glauben an und erwartet, daß Europa im Laufe der nächsten Jahrzehnte moslemisch wird. Eine solche Forderung wurde kürzlich dem dänischen Volk unterbreitet, das etwa 200 000 Moslems zu Gast hat.

Ich habe all diese Punkte erwähnt, um Ihnen zu zeigen, welche unangenehme aber notwendige Aufgabe dem kleinen Israel aufgeladen wird: Es muß ganz vorne an der Front stehen und die neue weltweite Expansion des fundamentalistischen Islams aufhalten. Das ist keine Bewegung, mit der man einen modus vivendi erzielen kann. Früher oder später wird die internationale Gemeinschaft gezwungen sein, gewaltsam gegen die drohende Gefahr vorzugehen, wie vor etwa 500 Jahren vor den Toren Wiens.

Ich weiß, daß viele denken und sogar sagen, der jüdische Staat versuche ein weiteres Mal, sie in einen Konflikt hineinzuziehen, der nicht der ihre ist. Es sei besser, der Zerstörung Israels zuzustimmen, um dieses Ärgernis von der Welt-Tagesordnung zu entfernen. Das wäre ein größerer Fehler als der von Chamberlain. Was geschieht auf den Philippinen und in Thailand? Dort unterminieren moslemische Untergrundorganisationen die rechtmäßige Regierung, ohne

daß es einen Bezug zu der palästinensischen Problematik gibt. Denken Sie an die Explosionen auf der Insel Bali.

Bitte vergessen Sie nicht, mit welcher Eile die USA aus Somalia abgezogen sind und wie schnell sie die Marines aus dem Libanon herausholten. Fragen Sie den indischen Premierminister, warum sein Land unfreiwillig wegen Kaschmir mit Pakistan im atomaren Wettstreit liegt. Schauen Sie sich bitte die Hilflosigkeit der Supermächte an: die Sowjetunion damals in Afghanistan und der Vereinigten Staaten von Amerika heute im Irak.

Die westliche Welt hat in ihrem Bemühen, der moslemischen Welt westlich-demokratische Werte zu vermachen, im großen Stil versagt. Die moslemische Welt steht heute mit einer Milliarde Gläubigen als bedrohliche Kraft da; nicht nur aufgrund ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit, sondern weil ihr Glaube und ihre Ideologie monolithisch sind. Die europäischen Länder dürfen diese Gefahr nicht ignorieren. Es genügt schon, wenn wir uns an den Kampf der moslemischen Jugendlichen um das Tragen von Kopftüchern in Frankreichs Schulen erinnern, Denken Sie daran, daß fünfzig Jahre des Zusammenlebens bei den Moslems in Deutschland und anderenorts zu keiner gesellschaftlichen Verschmelzung geführt haben.

Man muß eingestehen, daß die Lösung der Aufgabe, eine friedliche Koexistenz mit dem fundamentalistischen Islam zu finden, sehr weit entfernt ist.

Dov Ben-Meir, Tel-Aviv

Haß Macht Bilder

Haß macht Bilder,
die Macht über den
Betrachtenden ausüben
und seinen Haß lenken
wollen



Der Angriff der israelischen Armee auf die Hisbollah-Miliz im Süden Libanons forderte viele Opfer unter der Zivilbevölkerung. Das verwundert nicht, wenn man Bilder sieht, wie Kinder auf ihrem Schulweg hautnah an den Abschlußbatterien der Raketen vorbeikommen. Die primitiven Stalinorgeln stehen herum, wie andernorts achtlos abgestellte Fahrräder.

An Fotos von getöteten und verwundenen Kindern herrscht demzufolge auch kein Mangel. Dennoch gibt es den Vorwurf, daß die Hisbollah die Leichen zuvor Verstorbener an jüngst zerbombte Häuser schaffe, um so die Zahl der Opfer höher erscheinen zu lassen.

Bei dem folgenschweren Angriff auf das libanesische Dorf Kana am 30. Juli 2006 sollen mehr als 50 Tote gezählt worden sein. Zwei Tage später korrigierte das Rote Kreuz die Angabe und sprach von 28 getöteten Zivilisten. Dies berichtete Michael Tibudd in der Süddeutschen Zeitung.

In dem gleichen Beitrag geht es auch um das Foto eines libanesischen Mannes, der als Helfer bei der Bergung von Kindern sehr häufig abgebildet ist. Den internationalen Nachrichtenagenturen wird vorgeworfen,

Inszeniert und manipuliert

einem Hisbollah-Agenten aufgesessen zu sein. Dieser Agent täte nichts anderes als unermüdet tote Kinder vor die Kameras der Reporter zu halten.

Aufmerksame Betrachter wollen festgestellt haben, daß dieser Mann mit den selben Kinder zu ganz unterschiedlichen Tageszeiten auf den Fotos zu sehen ist. Für diese gestellten Bilder kursiert das Wort »Hisbollywood«.

Neben inszenierten Bildern kursieren auch manipulierte Bilder. Manche Retouche ist allerdings genau so plump wie bei jenen Gruppenfotos aus der Stalinzeit, wo die Köpfe in Ungnade gefallener Mitglieder des Polit-

büros sorgfältig entfernt wurden, die Beine aber noch da standen.

So mag man eher dankbar dafür sein, wenn der libanesische Fotograf Adnan Haijj den Rauch beim israelischen Bombenangriff auf Beirut so dilettantisch verdoppelte, daß beim Übereinanderkopieren Interferenzmuster entstanden. Nun, die Rauchwolken erschienen dichter, aber das Unheil der Getroffenen ist auch ohne diese Dramatisierung groß. Als die Manipulation entdeckt wurde, wies Haijj diesen Vorwurf zurück und sagte, daß er hätte die Aufnahmen digital säubern wollen und dabei einen Fehler gemacht. Der Bildagentur Reuters genügte diese Erklärung nicht, zumal noch weitere Manipulationen an anderen Fotos aufgespürt wurden. Haijj wurde ausgeschlossen – Reuters habe null Toleranz für irgendeine Fälschung



Beirut nach dem israelischen Angriff:
Oben ist das manipulierte Bild mit verstärktem Rauch in regelmäßigem Muster, darunter das unbearbeitete Foto. (Reuters)

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte – aber jedem etwas anderes!

In der Kunst soll ein Bild für sich sprechen.

Zu einer Fotoreportage oder Bilddokumentation gehört ein beschreibender Kontext.

von Bildern. Das Unternehmen benachrichtigte seine Kunden und entschuldigte sich. Professor Boris Groys von der Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe sagte zu Manipulationen von Fotos in der heutigen Zeit, daß dieses Bildbearbeiten nicht den Wahrheitsgehalt verändere sondern die visuelle Rhetorik beeinflusse: »... das Bild noch dramatischer, noch ausdrucksvoller machen,

Suggestives Bildverstärken

als es ursprünglich war. Eigentlich ist das ein völlig verständlicher Wunsch. Die Journalisten, die den Fotografen kritisieren, verfahren doch genauso, wenn sie ihre eigenen Berichte schreiben: Sie wollen den Leser beeindrucken, auch beeinflussen.« Groys beschreibt die Digitalisierung des Bildes als seine Umformung in Zeichen. Das traditionelle, über die Belichtung eines Films entstandene Bild ist quasi in Schrift verwandelt, welche nun verhältnismäßig einfach umgeschrieben werden könne.

Schon immer werden Bilder – und natürlich auch fotografische Bilder so gestaltet, daß sie die beabsichtigte Botschaft bestens transportieren – schon durch die Auswahl der Perspektive und den Ausschnitt des Motivs. »Von der heutigen Fotografie darf man gar nicht erwarten, daß sie etwas so abbildet, wie es gewesen ist,« sagt Professor Boris Groys, »statt über die Manipulation zu sprechen, muß man einsehen, daß sich das Wahrheitsverhältnis des fotografischen Bildes zum abgebildeten Gegenstand inzwischen grundsätzlich geändert hat. Das Bild ist zu einem Teil der Sprache, zu einem Satz geworden, bei dem wir zwischen Wahrheitsgehalt und rhetorischen Mitteln unterscheiden dürfen und sollen, wobei, wie wir gut wissen, eine solche Unterscheidung eigentlich unmöglich ist.«

Bildmanipulation ist wie beim Doping im Sport: Nur wenn es rauskommt, ist es schlimm. □

Impressum



Chris Schuth

Photo: Martina Pipprich, Mainz

qualitalk wird herausgegeben von
Chris Schuth, CSC Chris Schuth Consulting
Quality Communication Management
Max-Planck-Straße 45 · 55124 Mainz
Deutschland
Telefon (+49) 061 31 / 4764 66
Telefax (+49) 061 31 / 4764 43
Leo ISDN 061 31 / 4764 07

Electronic Mail: cschuth@mainz-online.de
Internet: <http://chris.schuth.tripod.com>

Ausgabe: August 2006
qualitalk erscheint viermal im Jahr

ISSN 1615-9667 [Internet]
ISSN 1435-1641 [gedruckte Ausgabe]

Der Text wurde nach den traditionellen Rechtschreibregeln geschrieben und geprüft.
Lektorat: Dr. Hinrich Hinrichs

qualitalk wird registrierten Kunden per E-Mail angekündigt und kann als pdf-Dokument in Farbe von der Internetseite > http://chris.schuth.tripod.com/qtalk_site.html heruntergeladen werden.

Kunden ohne Internetzugang erhalten *qualitalk* per Post (*snail mail*) als Schwarzweißdruck zugesandt.

© Chris Schuth